

181. Des deutschen Knaben Tischgebet.

Von Karl von Gerok.

Deutsche Ostern. Zeitgedichte. 2. Auflage. Stuttgart und Leipzig 1871. S. 40.

Das war einmal ein Jubeltag!
 Bei Sedan fiel der große Schlag:
 Mac Mahon war ins Garn gegangen,
 der Kaiser und sein Heer gefangen,
 und blitzschnell flog die Siegespost
 am Draht nach Süd und Nord und Ost.
 Da gab's ein Jubeln ohne Maßen,
 von Flaggen wogten alle Straßen,
 vieltausendstimmig scholl Hurra,
 und waren noch Kanonen da,
 so schoß man auch Viktoria.
 Doch jedenfalls die Wacht am Rhein
 ward angestimmt von groß und klein,
 denn auch durch der Unmünd'gen Mund
 wird Gottes Lob von alters kund.

Und einer von den kleinsten Jungen,
 der hat am lautsten mitgesungen:
 die bunte Mütze auf dem Ohr,
 die Höslein flott im Stiefelrohr,
 marschirt er wacker mit im Chor;
 beteiligt sich den Morgen lang
 an jedem Schrei und jedem Sang.
 So wichtig nahm's der kleine Wicht,
 als ging's ohn' ihn entschieden nicht,
 war so mit Leib und Seel' dabei,
 als ob er selbst die Rheinwacht sei,
 hat drum den Glockenschlag vergessen
 und kam zu spät zum Mittagessen.

Mit heißen Wangen, rotem Kopf,
 mit offner Brust, verweh'tem Schopf
 erscheint er endlich siegesmatt —
 die andern waren halb schon satt —,
 grüßt obenhin, setzt sich zu Tisch
 und greift nach seinem Löffel frisch.
 Jedoch der biedre Vater spricht: